

**NESTROY-LEXIKON: EINE
AUSLESE DER SARKASTISCHEN
STELLEN, AUSSPRÜCHE, WITZE
UND BONMOTS AUS NESTROY'S
WERKEN**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649776788

Nestroy-Lexikon: Eine Auslese der sarkastischen Stellen, Aussprüche, Witze und Bonmots aus Nestroy's Werken by Johann Nestroy

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

JOHANN NESTROY

**NESTROY-LEXIKON: EINE
AUSLESE DER SARKASTISCHEN
STELLEN, AUSSPRÜCHE, WITZE
UND BONMOTS AUS
NESTROY'S WERKEN**

Nestroy=Lexikon.

Eine Auslese

der sarkastischsten Stellen, Aussprüche, Witze
und Bonmots

aus

Nestroy's Werken.

Mit Quellen-Angabe.

Berlin und Leipzig.
Alfred H. Fried & Cie.

100
200
300
400

Aberglauben. Jetzt bin ich vollendeter Liebesheld, ich habe nicht nur das Anziehende, ich hab' auch das Abstoßende in mir. . . . Mich haben meine Kameraden immer ein abergläubisches, altes Weib genannt, und wer hat jetzt recht? . . . Aberglauben is immer noch was Besseres als Unglauben und ich glaub' einmal an den Aberglauben, und ich halt große Stück an'n Aberglauben, und mit einem Wort, um den Aberglauben nehm' ich mich an.
(Höllengangl. 2. Akt, 17. Scene.)

* * *

Aehnlichkeit. Kilian. Der Mensch hat mich für mein'n Bruder angesehen, Du weißt, wir sehen uns so gleich.

Nojerl. Das hab' ich wohl immer g'hört, aber so groß kann doch eine Aehnlichkeit nicht sein.

Kilian. Ungeheuer sag' ich Dir. Was hat's da schon in der zarten Bubenzzeit für unselige Irrungen gegeben! Mein Bruder Hermann hat was ang'stellt, der Vater erwischt mich: „Wari, Hermann, Du Spitzbub!“ und beutelt mich unbändig; wie er mit dem Beuteln fertig ist, sag' ich mit weinerlicher Bubensstimme: „Ich bin ja nicht der Hermann, ich bin ja der Kilian!“ . . . „Ah so,“ sagt der Vater, „nachher is Dich nit an'gangen.“ . . . Ich geh' in den Garten hinunter, über a Weil' kommt der Vater, mich sehen und beim Kaladu erwischen, war ein Tempo.
(Die Stimme des Vaters nachahmend.) „Wari', Spitzbub', ich

hab' den Kilian anstatt Deiner beutelt, jetzt sollst Du's erst recht kriegen!" Beutelt mich noch einmal, ja, ich jag' Dir's, Roserl, an so einer Ueblichkeit ist mir G'schenk't's.

(Der Färber und sein Zwilling'sbruder. 1. Akt, 13. Scene.)

* * *

„Affen“-Liebe. Die eigenen Kinder sind dem Vater gewiß immer die liebsten, und wenn's wahre Affen sind, so g'fallen ein'm doch die eigenen Affen besser als fremde Engel. Hingegen hat man als Gatte oft eine engelschöne Frau, und momentan gefällt ein'm a Andere besser, die nicht viel hübscher ist, als ein Aff'. Das sind die psychologischen Quadrillirungen, die das Unterfutter unseres Charakters bilden.

(Das Mäd'l aus der Vorstadt. 1. Akt, 11. Scene.)

* * *

Ahnenstolz. Wirth. Wer war denn dein Vater?

Nebel. Ahnenstolz war nie meine Sache, so weit zurück hab' ich deswegen auch meinen Stammbaum nicht untersucht.

(Liebesgeschichten und Heirathssachen. 1. Akt, 6. Scene.)

* * *

Allgemeines Bestes. Mit einem Wort, zu Ihrem Besten und zum Beuten Ihrer Gläubiger wird der Ball gehalten, so ist ein allgemeines Bestes erzwengt.

(Der Herr'sjene. 1. Akt, 9. Scene.)

* * *

Anhänglichkeit. Sie liebt mich, aber sie hat Vermögen, folglich ist es nicht die polypenartige Anhänglichkeit eines geldlosen Wesens an einen Mann, dem das Wort „Hei-

rathen“ entschlüpft, sie weiß, die unauslöschlichen Seligkeiten kommen ihr nicht aus.

(Liebesgeschichten und Heirathssachen. 1. Akt, 7. Scene.)

* * *

Arm und reich. Lips: Armuth is ohne Zweifel das Schrecklichste. Mir dürft' einer zehn Millionen herlegen und sagen, ich soll arm sein; dafür, ich nehm' i' nicht. Und was schaut anderseits beim Reichthum heraus? Auch wieder ein ödös, abgeschmacktes Leben. Wenn einem kleinen Buben nix fehlt, und er is grantig, so giebt man ihm a paar Pracker, und 's is gut. Vielleicht helfet das bei mir auch, aber bei einem Buben in meinem Alter müßten die Schläg' vom Schicksal ausgehen und von da hab' ich nix zu riskiren. . . Das Spielen is nix für em'u Reichen; wenn's Verlieren nicht mehr weh thut, dann macht's Gewinnen auch kein' Freud'!

(Der Betriffene. 1. Akt, 5. Scene.)

* * *

Aufg'schnittenes. Frau Schulzmann. Wenn ich jetzt hinausgeh', so schneid't die mir das Kälberne und die Schunken fingerdick auf.

Kampl. Und es heißt doch deswegen „Aufg'schnittenes“, weil es viel gleich sehn soll, wenn auch wenig dahinter is.

(Kampl. 2. Akt, 27. Scene.)

* * *

Bediente. Denn Hallauken gtebr's unter
D' Bedienten, 's is g'wiß,
Das kann nur der beurtheil'n,
Der selber einer is.

(Zu ebener Erde und im ersten Stock. 1. Akt, 3. Scene.)

* * *

Berechnungen. Steinkopf. Hören S' auf mit den Kometen, da haben Sie sich schon blamirt!

Knieriem. Wer sagt denn das? Daß er ausblieb'n is, für das kann kein Mensch. Kommen thut er deswegen doch, ich weiß es aus die Berechnungen.

Steinkopf. Das müssen saubere Berechnungen sein! Einer bringt das heraus und der Andere was Anderes.

Knieriem. Deswegen sind die Berechnungen doch richtig. Jeder rechnet sich halt nach seiner Art und der Komet läuft nach seiner Art und is gar net schuldig, sich nach Berechnungen zu richten, er is Komet für sich.

(Zwirn, Knieriem und Leim ober der Weltuntergangs-Tag.
1. Akt, 11. Scene.)

* * *

Bescheidenheit. Bescheidenheit ist des Talentos schönste Zierde.

(Freiheit in Krähwinkel. 3. Aufzug, 14. Auftritt.)

* * *

Bildung. Constantia. . . Die gnädige Frau haßt das Gemeine ungemain, sie hat für nichts Sinn, als für geistige Bildung, so wie ich; sie is selbst Schriftstellerin. . . Wenn einmal von etwas Literarischem die Rede sein sollte. . . Sie wissen doch was davon?

Titus. Nein.

Constantia. Das ist schlimm.

Titus. Kinderei! Wenn ich auch nichts von der Kinderei weiß, von die Schriftsteller weiß ich desto mehr. Ich darf nur ihre Sachen göttlich finden, so sagt sie gewiß: „Ah, der Mann versteht's . . tiefe Einsicht . . gründliche Bildung!“

(Der Talisman. 2. Akt, 10. Scene)

* * *

Boshafte Kasse. — — Nein, auf'm Land heraußen is's schöner, da sagen s' doch noch, wenn einer stirbt: „Gott hat ihn zu sich genommen.“ — — Aber in der Stadt heißt's nur: „Der Doktor hat ihn unter die Erd' gebracht.“ —
Boshafte Kasse!

(Kampl. 1. Akt, 8. Scene.)

* * *

Böfewichter. Böfewichter haben das Gute, daß sie sich so häufig durch Schriften blamiren.

(Höllenangst. 3. Akt, 8. Scene.)

* * *

Bürgerstolz. Kampl. Mein Name g'hört unter die ehrlichen.

Kamberg. Mein Name bürgt für meine mittelalterliche Abkunft.

Kampl. Abkunft? Das is, glaub' ich, das, was jetzt abkommen is.

Kamberg. Meine Vorfahren hab'n im dreißigjährigen Krieg . . .

Kampl. Dreißigjähriger Krieg, das is Kofoko.

Kamberg. Ein Kamberg sol sogar beim zweiten Kreuzzug — —

Kampl. Mein Gott, Kreuzzug . . . das ist noch rökföder.

(Die Auserwandten.)

* * *

Cherubs-Physiognomic. Kauz. Schau'n S' lieber, daß Sie meine Niece a bisserl aufheitern.

Schnoferl. Ja, ja, ich hab' früher schon eine kleine Sonnenfinsterniß an dem Himmel dieser Seraphszüge, dieser Cherubs-Physiognomie bemerkt.